

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 23. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Velt Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volkschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Der Besuch von Kunstsammlungen durch Schulen. — Unser Religionsunterricht und die Arbeitsschule. — Bücherchau. — Schulnachrichten aus der Schweiz. — Zur gest. Beachtung! Inzerate. —

Beilage: Mittelschule Nr. 4 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Der Besuch von Kunstsammlungen durch Schulen.

Von Dr. Jos. Scheuber.

Benjamin Vautier's bekanntes Bild „In der Gemäldegalerie“ erzählt ebenso beredt als schalkhaft von all den seelischen Erlebnissen der Museumsbesucher an einem heiteren Sonntag Nachmittag. In der Ecke beim Eingang, kaum zur Hälfte im Profil sichtbar, hat sich der Aufseher in steifer und feierlicher Haltung aufgepflanzt; im Hintergrund drängen sich anscheinend verständnisvolle Beobachter, darunter wohl auch ein Künstler, der ein Gemälde mit Kennermiene ganz von der Nähe prüft. Sie alle verschwinden vor einer ehrenfesten fünfköpfigen Bauernfamilie, die in hübscher Tracht den Vordergrund des Gemäldes behauptet. Nicht ohne Scheu und Beklemmung sind diese schlichten Deutchen da hereingetreten. Der Vater hält den breitkrämpigen Hut bescheiden in der Linken und bestaunt in gespanntester Aufmerksamkeit einen Apollo oder sonst eine antike Gottheit, deren Wesen ihm ein tief verschleiertes Rätsel bleibt. Verwunderung und leise durchklingende Hilflosigkeit sind auch in Blick und Haltung der Bäuerin zu lesen. Die beiden Töchter, in peinlich sauberem Sonntagstaat, richten halb schüchtern, halb neugierig ihre Blicke auf ein Bild und tuscheln sich heimlich zu, was sie Seltsames daran entdecken. Am unbefangenen und vergnügtesten ist offenbar der kleine Bauernjunge, der seine helle Freude hat an den bunten und glänzenden Farben, die seinem Kindesauge entgegenschimmern. Sein Gegenbild ist der prächtig gekennzeichnete Gelehrte, der rechts auf einem Sopha sitzt und sich in so eindringendem Studium in seinen gedruckten Führer versenkt, daß er die Gemälde selbst darüber ganz zu vergessen scheint. — Der Maler hat Recht mit seiner feinen Ironie. Beide,